Pressespiegel

Stadtspiegel 15. Juli 2009

Evangelische Kliniken Gelsenkirchen

Mützchen aufsetzen: Neuer Chefarzt bringt frischen Wind

Seit dem ersten Juni ist Dr. Ast der neue Chef der Gynäkologie und Geburtsstation der Evangelischen Kliniken

Seit mittlerweile vier Wochen ist Alexander Ast neuer Chefarzt in der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe der Evangelischen Kliniken an der Munckelstraße. Diese möchte sich mit einer Verknüpfung etablierter Schulmedizin mit alternativen Heilmethoden neu aufstellen und ihr Profil als Frauenklinik stärken. Ein Konglomerat, das in erster Linie den Patientinnen entgegenkommt.

Mitgebracht hat der 39-jährige Dr. med den ganzheitlichen Ansatz, also die Erfassung des Patienten nicht nur in seiner Physis, sondern auch psychische und soziale Hintergründe werden in die Behandlung einbezogen. Offen ist er auch für homöopathische Arzneimittel, die Pflege mit Wickeln oder Einreibungen.

„Mir ist die Ganzheitlichkeit sehr wichtig. Ich bin zwar kein Anthroposoph, aber der Sache trotzdem sehr zugetan. Aber das natürlich immer auf der Basis der Schulmedizin“, möchte Dr. Ast, der an der Privatuniversität Witten / Herdecke studierte und promovierte, klarstellen.

Als er vor einem Jahr das Angebot der Evangelischen Kliniken bekam, arbeitete er bereits seit vier Jahren als leitender Arzt im Gemeinschaftskrankenhaus Witten/ Herdecke. „Mich hat die Stadt Gelsenkirchen gereizt. Hier gibt es keine spezielle Kategorie von Patienten. Hier gibt es eine bunte Mischung von Menschen, also auch von Krankheitsbildern.“

Der Vater zweier kleiner Töchter stellte im Vorfeld aber erstmal eine Menge Forderungen an die Krankenhausträgerin, die Diakonie.

„Wir haben, abgesehen vom Umbau, etwa eine halbe Million Euro in die Erneuerung der Geräte gesteckt“, erklärt er und beschreibt dann, als Anschauungsobjekt, das neue Ultraschallgerät: “Es gibt eine Kommission, die die verschiedenen Qualitäten der Ultraschallgeräte einstuft. Und von drei möglichen Stufen hat unser neues Highend-Gerät die dritte Stufe. Wir sind damit in der Lage, nicht nur dreidimensional auf das Kind im Mutterleib zu schauen, sondern können auch Bewegungen festhalten, die zur Diagnose von beispielsweise Missbildungen sehr hilfreich sind.“

Aber neben den technischen Neuerungen war ihm auch die atmosphärische Gestaltung der Geburts- und gynäkologischen Station; die sind zukünftig auf zwei verschiedenen Etagen unterge-

bracht; ein wichtiges Kriterium.

„Wir haben hier auch den OP in warmen Farben gestaltet. Denn eine Frau, die per Kaiserschnitt entbindet, muss nicht auf hässliche und kalte Kacheln schauen.“ Dass der OP jetzt direkt neben dem Kreißsaal zu finden ist, ist ebenfalls eine Neuerung auf der Geburtsstation.

Sollte es während der Geburt zu Komplikationen kommen, entscheiden sich die Ärzte beispielsweise für einen Notkaiserschnitt, so muss die Gebärende nicht in einen Operationssaal auf einer anderen Etage gebracht werden. Wichtige Minuten gingen so nicht verloren. Aber diese Maßnahme sei nicht auf sein Anregen hin angegangen worden, sondern mittlerweile allgemeine Vorschrift.

Neben den technischen und gestalterischen Änderungen legt Dr. Ast auch einen besonderen Schwerpunkt auf die flüssige Interaktion und Kommunikation mit den Fachkollegen anderer Häuser. Bei der Frühgeborenenversorgung beispielweise arbeiten die Klinikärzte eng mit der Kinderklinik Buer zusammen, die ebenfalls in enger Kooperation Betten in der Munckelstraße anbietet.

Seinen professionellen Schwerpunkt hat Alexander Ast im Bereich der Gynäkologischen Onkologie, also der Prävention, Diagnostik, Therapie und Nachsorge von frauenspezifischen Krebserkrankungen, und der Speziellen Geburtshilfe und Perinatalmedizin. Letztere beschäftigt sich mit spezifischen Erkrankungen von Mutter und Kind kurz vor und nach der Geburt, sprich: Risikoschwangerschaften und Risikogeburten.

Als zwingend ausbaufähig und von ihm auch schon angestoßen, sieht Dr. Ast die enge Zusammenarbeit mit den vor und nachsorgenden Gynäkologen der Patientinnen.

„Wir schicken jetzt jeden Morgen Geburtsfaxe an die Ärzte, damit diese zeitnah erfahren, ob ihre Patientin entbunden hat. Ferner werden direkt der Geburtsbericht und die gewebeproblichen Ergebnisse an die Ärzte gefaxt. Das dauert nicht so lange wie auf dem Postweg.“

Dass der Neue ein Mann ist, der nicht den personifizierten Gott in Weiß darstellen möchte, merkt man ihm nicht nur sofort im Gespräch an.

Für ihn muss die Zusammenarbeit mit den Frauen in Augenhöhe ablaufen. „Natürlich muss der Arzt anleiten. Aber die Patientinnen sind heute schon meist im Vorfeld gut aufgeklärt. Ich kann und will den Frauen nicht sagen: ‚Das tut ihnen gut. Basta.‘ Wesensfremd ist ihm auch, dass immer noch häufig die Fachsprache im Patientengespräch bemüht wird. „Gerade als Mediziner muss man eine Sprache sprechen, die verstanden wird. Und die ist nicht Latein“, fügt er hinzu. Anscheinend ist Dr. Ast auch jemand, mit dem Kollegen gern zusammenarbeiten. So folgen ihm drei ehemalige MedizinerInnen aus Herdecke, unter anderem der neue Oberarzt Bertold Kock.

So darf man manchmal doch resümieren, dass neue Besen gut kehren. Zumindest werden die Fenster aufgerissen, um mit frischem Wind mal ordentlich durchzulüften.

Quelle: Stadtspiegel, Ausgabe vom 15.07.2009